

Jesus in Matera: "Ich bin gekommen, das Gesetz zu erfüllen!"

Kategorie: Literatur und Kunst

Veröffentlicht: Mittwoch, 09. Oktober 2019 11:30



09.10.2019: Kunst, Politik und Religion vereinen sich im Projekt eines Neuen Evangeliums, das die Lage von Sklavenarbeiter*innen in Europa skandalisiert. Von *Thomas Seibert* [1]

Die Stadt Matera im äußersten Süden Italiens ist in diesem Jahr Kulturhauptstadt Europas. [\[2\]](#) Das Motto, das sie sich dazu erwählt hat, zielt auf die Zukunft und feiert sie als eine offene Zukunft. Der Theaterregisseur Milo Rau und eine Handvoll afrikanischer Aktivist*innen haben dieser Feier einen unerwarteten Ernst verliehen. Sie haben die Stadt zu dem Ort erhoben, an dem Europa und der Welt ein "Neues Evangelium" verkündet wird: das Evangelium einer "[Revolte der Würde](#)".

Ihr erster Protagonist heißt im wirklichen Leben Yves Sagnet und führt eine Selbstorganisation afrikanischer Migrant*innen an, die in der weiteren Gegend um Matera als Sklavenarbeiter*innen schufteten. Zu den Nutznießern dieser Sklaverei zählen auch wir, die Bürger*innen Europas, die in den Supermärkten der Europäischen Union die Tomaten billig einkaufen, die im Land um Matera von Sklav*innen aus Afrika geerntet werden.



Yvan Sagnet führte 2011 einen ersten Streik der

Jesus in Matera: "Ich bin gekommen, das Gesetz zu erfüllen!"

Kategorie: Literatur und Kunst

Veröffentlicht: Mittwoch, 09. Oktober 2019 11:30

Sklavenarbeiter*innen Materas an und wurde zum politischen Aktivist, der sich bis heute für die Rechte der Betroffenen einsetzt. (Foto: IIPM)

Matera ist das neue Jerusalem

Damit das Martyrium zehntausender Sklavenarbeiter*innen in Europas offener Zukunft bald ein Ende findet, hat Sagnet den Namen Jesus Christus und haben seine engsten Mitstreiter*innen die Namen der Apostel angenommen, die seine Mission begleiten. Einer von ihnen ist ein italienischer Bauer, der im wirklichen Leben Vito heißt, jetzt aber den Namen des Apostels Bartholomäus trägt.

Am Sonntag, 28. September, versammelten sie sich unterhalb des Domplatzes von Matera und schrieben ihre Forderung nach einem Ende von Ausbeutung und Unterdrückung und nach Wiederherstellung ihrer Würde auf Transparente. Mit diesen Transparenten stiegen sie dann den gewundenen Weg zum Dom auf, von dessen Treppen sich vier der Apostel und zuletzt der neue Messias an eine schnell anwachsende Menge wandten. Sie sprachen dieser Menge von ihrem Schicksal: von der jahrhundertelangen und noch immer fortgesetzten Zerstörung Afrikas, von ihrer Flucht aus dem vom europäischen Kolonialismus und vom globalen Kapitalismus verwüsteten Kontinent. Von ihrer Ankunft in Europas offener Zukunft, die sie zunächst in die Elendsghettos rund um Matera geführt hat.



Fordern ein Ende von Ausbeutung und Unterdrückung und nach Wiederherstellung ihrer Würde: Yves Sagnet und seine Jünger. (Foto: medico)

Jesus in Matera: "Ich bin gekommen, das Gesetz zu erfüllen!"

Kategorie: Literatur und Kunst

Veröffentlicht: Mittwoch, 09. Oktober 2019 11:30

Dann sprachen sie von den Bedingungen ihres Sklavendaseins, von der täglichen Plackerei in den Tomaten- und Olivenplantagen, vom nackten Kampf ums Überleben unter der Willkür der Plantagenbesitzer, sie sprach auch von der Gewalt der Mafia, die die Verteilung der neuen Sklav*innen auf die Plantagen zu ihrem Geschäft gemacht hat. Sie sprachen von der Verfolgung durch die Polizei des italienischen Staats, die zuletzt unter dem Befehl eines faschistischen Innenministers stand. Dann sprachen sie von den Profiteuren ihrer Qual: nicht nur von den Grundbesitzern und der Mafia, sondern auch von den transnationalen Supermarktketten. Deren Gewinnanteile sind mit Abstand die größten: größer als die der Grundbesitzer, größer als die der Mafia. Sie sprachen aber nicht nur von ihrer Ohnmacht, sondern auch von ihrer Wut, und von ihrer Entschlossenheit, ihrem Schicksal zu entkommen.

Als die Reden gehalten waren, verteilten Aktivist*innen tausende Tomaten auf dem Domplatz, die der neue Messias und seine Apostel, unterstützt von Kindern aus Matera, dann zertrampelten. Am Ende war der Platz vor dem Dom rot gefärbt - tomatenrot - und die Aktion ging in ein ausgelassenes Fest über, es wurde gesungen, getanzt und getrunken.

Kunst, Politik und Religion

Das besondere dieser Aktion lag darin, dass sie zugleich eine wirkliche politische Aktion und ein Spiel der Kunst war: die erste große Sequenz des Films "Das Neue Evangelium", erdacht von dem Regisseur Milo Rau und seinem "Internationalen Institut für politischen Mord", ausgearbeitet und gespielt von afrikanischen Migrant*innen, die in Italien zu politischen Aktivist*innen wurden, unterstützt von NGOs aus europäischen Ländern, darunter medico international.

Der Film wird ein politischer Film sein, der auf nicht weniger als auf eine radikale Veränderung Italiens, Europas, Afrikas und der Welt zielt, auf eine Veränderung von Grund auf, eine grundstürzende Veränderung. Als dieser Film aber wird er zunächst "nur" ein Werk der Kunst sein: ein imaginärer Vorgriff auf eine Realität, die noch aussteht, deren Zeit noch nicht gekommen ist. Dass dem so ist, ist auch und gerade in Matera spürbar, in diesem Jahr Kulturhauptstadt Europas und seiner noch immer offenen Zukunft. Denn die Aktivist*innen, die zugleich die Schauspieler*innen dieses Films sind, bilden nur eine kleine Minderheit unter den afrikanischen Sklavenarbeiter*innen in Italien und anderswo in Europa. Die überwiegende Mehrheit der Anderen, so erzählen der Regisseur und sein Messias Yves Sagnet, kämpft bislang nur um ihr nacktes Überleben: darum, überhaupt auf den Plantagen um Matera arbeiten zu können.

Darum, den Schlafplatz nicht zu verlieren, den sie in einem der Ghettos um Matera gefunden haben. Darum auch, nicht von den Häschern des Faschisten Salvini und seines "demokratischen" Nachfolgers gefangen genommen zu werden, um aus Europas offener Zukunft in die düstere Gegenwart des von Europa ausgeplünderten Afrika zurück geschickt zu werden.

Der Film greift insofern auf eine Revolte vor, die er selbst mit anzustacheln versucht. Und: Er wird versuchen, aus den Bürger*innen Europas, die ihn ab dem Herbst 2020 in den Kinos Europas sehen werden, Mitstreiter*innen dieser Revolte zu machen: Menschen, die endlich den Satz Jesus Christus' verstehen, der im September 2019 von einem afrikanischen Aktivisten wiederholt wurde. Einem Aktivisten, der selbst als Migrant nach Europa kam und dann als Sklavenarbeiter auf einer Tomatenplantage geschuftet und in einem der Ghettos um Matera gehaust hat. Das Matthäus-Evangelium gibt diesen Satz mit den Worten wieder: "Ich bin nicht gekommen, um das Gesetz aufzuheben, sondern um es zu erfüllen." (Matthäus 5, 17).

Solange die Revolte der Würde, von der Yves Sagnet und seine Apostel sprachen, nur von Minderheiten getragen wird, solange werden die Politik und die Kunst die Religion brauchen, um sich auszusprechen und gehört zu werden. Ob das so bleiben wird oder ob das in nicht zu ferner Zukunft anders werden kann, darin genau liegt die Offenheit dieser Zukunft: "Man kann einen Kampf nicht verlieren", sagt Milo Rau, "man kann ihn nur nicht kämpfen."

**Manifest der Revolte
der Würde**

*Ich bin nicht
gekommen, um das
Gesetz
aufzuheben,
sondern um es zu
erfüllen.
(Matthäus 5, 17)*

Die europäische Idee
steht vor ihrem Ende.
Eine Politik der
Angst, der Ausgrenzung
und der Ausbeutung ist
an den Platz der

Prinzipien der
Freiheit, der
Gleichheit und der
Menschenwürde
getreten, auf die sich
Europäische Union in
ihrem Gründungsvertrag
bedingungslos
verpflichtet hat.

Um des Profits willen
zerstören europäische
Unternehmen ganze
Lebensräume, zwingen
ihre Bewohnerinnen und
Bewohner in die Flucht
und schaffen so
Millionen von Land-
und Obdachlosen. Mit
Spekulationen auf Land
und Bodenschätze und
zur Eroberung von
Absatzmärkten treiben
sie lokale Produzenten
in den Ruin. Die Opfer
dieser globalen
Ausbeutung werden
illegalisiert.

Darüber hinaus
kooperieren die
europäischen
Regierungen mit
Staaten, in denen
Menschen der Folter,
der Sklaven- und
Sexarbeit ausgesetzt
sind. Sie blieben
untätig, wenn bisher
über 30'000 Menschen
im Mittelmeer
ertrunken sind. Sie
lassen zu, dass
Millionen Geflüchtete
mitten in Europa für
die Produktion von
Billigprodukten

ausgebeutet werden.
Sie verweigern ihnen
das Recht auf
Selbstbestimmung, auf
eine faire Arbeit und
damit auf die Würde,
die allen Menschen
zusteht.

Geduldet von den
anderen
Mitgliedsstaaten der
Europäischen Union hat
die Regierung Italiens
nun erstmals sogar die
Rettung ertrinkender
Menschen
kriminalisiert. Wir
sagen: Es ist eine
Grenze überschritten!

Wir erklären:

1) Die Freizügigkeit
ist ein Menschenrecht.
Wir fordern ein
globales Reise- und
Niederlassungsrecht
innerhalb und
außerhalb Europas. Ein
Reisedokument für alle
Menschen, unabhängig
von ihrer Herkunft!

2) Kein Mensch ist
illegal. Wer
europäischen Boden
betritt, muss mit
seiner Ankunft über
alle Rechte verfügen,
wie sie im
Europäischen
Gründungsvertrag
festgelegt sind.

3) Alles Menschen
müssen Zugang zu einer

angemessenen
Unterkunft haben.
Ungenutzte
Infrastruktur und
verlassenes Land sind
Gemeingut. Wir rufen
zu ihrer Besetzung
auf!

4) Jeder Mensch hat
das Recht auf
menschenwürdige
Arbeitsbedingungen und
einen fairen Lohn,
ohne alle
Diskriminierung. Wir
fordern die
strafrechtliche
Verfolgung aller
Unternehmen, die
diesen Grundsatz nicht
respektieren,
einschließlich ihrer
weltweiten Liefer- und
Produktionsketten.

5) Die Preise von
Produkten müssen den
fairen Wert der Arbeit
widerspiegeln. Wir
lehnen den Konsum von
Waren ab, die auf
menschlicher
Ausbeutung basieren,
in Europa und überall
auf der Welt.

6) Menschenwürde ist
die Würde der Natur.
Schluss mit
zerstörerischen
Monokulturen,
Düngemitteln und
Herbiziden! Die Nahrungsmittelproduktion
dient nicht dem
Profit, sondern dem

Gemeinwohl heutiger
und zukünftiger
Generationen.

Wir erklären alle
Verordnungen und
Regelungen, die den
hier skizzierten
Grundsätzen
zuwiderlaufen, für
ungültig. Solidarität
statt Ausgrenzung,
Recht statt
Diskriminierung,
Nachhaltigkeit statt
Ausbeutung!

Wenn wir jetzt nicht
handeln, machen wir
uns mitschuldig an der
fortlaufenden
Verletzung der
Menschenrechte, dem
daraus resultierenden
millionenfachen
Unglück und der
unwiderruflichen
Zerstörung unseres
Planeten.

Erheben wir uns, im
Namen der Würde des
Menschen und im Namen
unserer und aller
kommenden
Generationen! Denn
wenn Ungerechtigkeit
Gesetz wird, wird
Widerstand zur
Pflicht!

siehe auch: [Die Revolte der Würde: Ein neues Evangelium. Erster Bericht und das Manifest der Würde](#)

Die nächsten Stationen der Revolte der Würde:

- 5. und 6. Oktober 2019, Matera: Passion Christi
- 10. Oktober 2019, Rom, Teatro Argentina: Auferstehung Christi, Kongress der Würde
- 10. November 2019, Palermo: Erste Station der Mission, Transeuropa Festival
- Herbst 2020: Vorführungsstart des Films "Das Neue Evangelium"
- Frühjahr 2021, Berlin: Ausstellung und Konferenz, zusammen mit European Alternatives, European Center for Constitutional and Human Rights, medico international und Stiftung Futur Zwei

Anmerkungen

[1] *Thomas Seibert* ist bei [medico international](#) zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und für Südasien und ist Referent für Menschenrechte. Der Philosoph und Autor ist außerdem Vorstandssprecher des Instituts Solidarische Moderne, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Rosa Luxemburg-Stiftung und des Herausgeberkreises von [kommunisten.de](#).

[2] Die Stadt Matera liegt in der Schlucht des Flusses Gravina in der östlichen Basilikata im Süden Italiens. Der Fluss hat sich über Jahrmillionen in den Karst eingegraben. Die Häuser von Matera sind Höhlen im Tuffstein. Über Tausende von Jahren lebten Menschen in ihnen, gruben sie tiefer in den Fels hinein, versahen sie mit Dächern und gemauerten Vorbauten. Einer unsichtbaren Ordnung folgend, klettern diese Behausungen, Sassi genannt, bis heute die Wände der Schlucht hoch, bedecken jeden Meter Fels. Noch in den 1950er-Jahren lebten arme Italiener*innen unter erbärmlichsten Umständen in den Sassi. Eine »nationale Schande« nannte der damalige Ministerpräsident Alcide De Gasperi Matera und ließ die Bewohner umsiedeln.

Der jüdische Maler, Schriftsteller und Arzt aus Turin war im Widerstand gegen Mussolini aktiv und wurde 1935 an einen Ort unweit von Matera verbannt. "Christus kam nur bis Eboli" heißt Levis berühmtes Buch, das er wenige Wochen nach Kriegsende veröffentlichte. Weiter als bis nach Eboli, ein Städtchen unweit von Salerno, sei Christus nie vorgedrungen, ganz bestimmt nicht in diese Berge. Er spricht von einem Meer aus Felsen und lauter Städtchen, die allesamt wie Jerusalem aussähen. Er prangerte die Armut der vergessenen Region an.

1964 drehte der Regisseur Pier Paolo Pasolini in Matera seinen Film "Das 1. Evangelium – Matthäus".

Jesus in Matera: "Ich bin gekommen, das Gesetz zu erfüllen!"

Kategorie: Literatur und Kunst

Veröffentlicht: Mittwoch, 09. Oktober 2019 11:30

2019 ist diese Stadt aus Höhlen und würfelförmigen Bauten Europäische Kulturhauptstadt unter dem Motto "Open future".

Der Artikel und die Fotos wurden mit freundlicher Genehmigung von [medico international](#) übernommen.

Anmerkungen und das "Manifest der Revolte der Würde" wurden von [kommunisten.de](#) eingefügt.